



## Künstlerische Freiheit

Ich bin Künstlerin. Ganz offiziell ist das so, denn auch die Angehörigen der schreibenden Zunft gehören dazu und zahlen üblicherweise monatlich in die Künstlersozialkasse ihre Beiträge zu Kranken- und Rentenversicherung. Nicht immer ist dieser Zusammenhang für alle Bürger klar ersichtlich, denn meist scheiden sich die Geister bei der Frage, was Kunst ist, wer sich Künstler nennen darf und wer das überhaupt entscheidet.

Bei uns muss immer alles ganz korrekt entschieden und fiskal eingegrenzt werden, daher fallen viele Berufe durch das Raster, obwohl auch sie bei vorhandenem künstlerischem Talent und der Freiheit, diese auch auszuleben, oft Großes vollbringen. Nehmen wir mal Gärtner als Beispiel, Köche, Architekten, Floristen, Schauspieler, Stuckateure und manchmal auch Buchhalter neben den allseits bekannten wie Malern, Bildhauern, Schauspielern, Sängern, Musikern, Bühnen- und Maskenbildnern. Deren Arbeit ist bei vorhandener Begabung und Übung dann eben nicht Nullachtfuffzehn, und je mehr persönliche Freiheit ein Mensch hat, desto mehr kann er dieses kreative, künstlerische Potenzial ausleben.

Wir Künstler brauchen geistigen und persönlichen Freiraum. Das bedeutet Zeit und Muße, eine entspannte innere Grundhaltung und die Abwesenheit von Problemen. Je enger das persönliche Korsett sitzt, desto weniger kann die Kreativität fließen. Wenn man über der jährlichen Steuererklärung brütet oder Kinder mit Pubertätsattacken zu Hause hat, ist man ganz leicht ebenso kreativ blockiert wie bei einem überzogenen Girokonto oder einem Ehestreit. Dann geht nichts mehr. Die Phantasie hat keine Flügel mehr, die Ideen fließen nicht durch Herz und Hirn, alles ist verstopft mit Alltagskram, Sorgen und Stress.

In Diktaturen und Tyrannieen wird als erstes die Kunst und die Intelligenz bekämpft und verboten, um subversive Gedanken, Unruhe und Aufruhr zu unterbinden. In gesunden Demokratien sind genau das die Bürger der ersten Wahl, denn kreative intelligente Kunst und freie Denker sind das Herzstück freiheitlicher Lebensformen.

Die menschliche Gemeinschaft kann sich nur weiterentwickeln, wenn kluge Köpfe neue Ideen äußern, wenn Künstler Dinge von anderen als der gewohnten Seite betrachten. Wir müssen nur eine Kunstaussstellung ansehen: In vielen Fällen stehen Menschen vor den Objekten oder Bildern und finden das entweder „schön“ oder „nicht schön“. Im besten Falle wird noch das Zitat „Ist das Kunst, oder kann das weg?“ geäußert. Es geht aber nicht um schön oder nicht schön. Es geht um die neue Sichtweise, um eine oft verzerrte Darstellung und um die Möglichkeit, Dinge völlig anders zu betrachten als gewohnt. Manchmal gelingt es, manchmal weniger. Das Gleiche gilt für Bücher. Was dem einen gefällt, sagt dem anderen gar nichts. Deshalb ist ein Buch aber nicht automatisch „schlecht“ oder überflüssig, nur weil es nicht unserem persönlichen Geschmack oder Bedarf entspricht.

## Wat dem enen sin' Uul is dem andern sin Nachtigall

Trotz allem Unverständnis, dass den Werken der Künstler oft entgegenschlägt, müssen wir uns jedoch immer bewusst machen, dass nur die (künstlerische) Freiheit dies überhaupt ermöglicht. Nur in größtmöglicher Freiheit können und dürfen solche Werke erdacht, erstellt und ausgestellt werden. Die Bücher von angesehenen Autoren wie Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky oder Heinrich Mann fielen 1933 den [Bücherverbrennungen](#) zum Opfer. Das sind Schriftsteller, die höchste Anerkennung erfahren haben, aber damals einer intoleranten politischen Geisteshaltung zum Opfer fielen. Und vor 84 Jahren, am 19. Juli 1933, begann in München die nationalsozialistische Propaganda-Ausstellung "Entartete Kunst". Sie war Ausdruck einer folgenschweren Kulturpolitik, die freie Kunst an den Pranger stellte. Die betroffenen Künstlerinnen und Künstler wurden systematisch ausgegrenzt und verfolgt (bbp).

Um uns nicht wieder in ein dunkles Kapitel der Geschichte zu treiben sind wir also alle aufgerufen zu Toleranz, Weitsicht und geistiger Großzügigkeit. Wir haben unsere geistigen Fähigkeiten nicht allein für Kreuzworträtsel und Sudoku bekommen, sondern um uns aktiv und kreativ nach vorne zu bewegen. Wir haben das Glück, in einer Demokratie zu leben, und deshalb kann und sollte jeder seine Meinung sagen, seine Bilder malen und seine Filme drehen können. Wir müssen nicht alle das Gleiche gut finden, aber man kann und sollte über alles reden... können...

## Mittelmäßige Geister verurteilen gewöhnlich alles, was über ihren Horizont geht (François de La Rochefoucauld, 1613-180, franz. Schriftsteller)

„Das Recht zu sagen und zu drucken, was wir denken, ist das Recht eines jeden freien Menschen, das man nicht leugnen kann, ohne die abscheulichste Tyrannei auszuüben“, sagte Voltaire, und seine Biografin Evelyn Beatrice Hall setzte noch eins drauf: „Ich missbillige, was Sie sagen, aber ich werde bis zum Tod Ihr Recht verteidigen, es zu sagen.“ Um nicht in die mittelalterliche Pranger-Kultur zurückzufallen, sollten wir uns der großen Verantwortung bewusst sein, die wir mit der Bewertung anderer Menschen und ihrer Meinung haben. Wer Satire nicht versteht, sollte besser keine Satiresendungen schauen. Satire beleuchtet eine Wahrheit „dahinter“, überzogen, überspitzt, sarkastisch, knallhart. Menschen ohne Draht zu Satire und schwarzem Humor und ohne Feingefühl für eine abweichende Betonung und deren Auswirkung auf die Bedeutung einer Aussage nehmen alles wörtlich, sie können die Botschaft „dahinter“ einfach nicht erkennen. Sie wissen das allerdings nicht und sind dann schnell mit einem vernichtenden Urteil bei der Hand. Gute

Satire ist immer intelligent, respektvoll und entlarvend, verbunden mit Stil und Anstand. Politisches Kabarett im Sinne der Münchner Lach- und Schießgesellschaft ist auch Satire. Man muss das nicht mögen, man muss es nicht verstehen, aber *man muss es respektieren*.

## Wer ist denn nun Künstler?

Da wir ja alle „eins“ sind, kann man pauschal sagen: Wir alle. Die meisten wissen nur gar nichts davon und würden das entrüstet von sich weisen. Wir alle haben aber ein großes kreatives Potenzial. Ob es darum geht, ein Problem zu lösen, eine neue Arbeitstechnik zu erfinden, ein Kunstwerk zu fertigen oder einen Blumenstrauß zu arrangieren ist völlig nebensächlich. Bei manchen Menschen ist die Kreativität völlig blockiert, bei den meisten ein kleiner oder größerer Teil davon. Je mehr persönlicher Stress im Spiel ist, desto dicker die Blockade. Je dicker die Blockade, desto größer die Angst. Angst verhindert Offenheit. Ohne Offenheit keine Kreativität. Bingo! Da isses ...

Der kleine Dackel oben hatte möglicherweise nur Langeweile und deshalb die Wohnung entsprechend umdekoriert. Vielleicht haben die Besitzer festgestellt, dass die Wand ohne Stuckleiste viel besser aussieht, vielleicht auch nicht. Kreativität ist nicht zielgerichtet, sie ist spielerischer Ausdruck unseres Innersten. In unserem hochglanz-geordneten, straff durchgeplanten und starren Alltag kann uns das Bewusstsein für dieses innere Bedürfnis nach Ausdruck, nach Lebendigkeit und freier Willensäußerung schon mal verloren gehen. Wenn sich dann jemand traut, etwas zu sagen oder zu machen, was „nicht üblich“ ist, sollten wir daher mit Unterstützung reagieren. Mit lebhafter Diskussion, mit Interesse an der anderen Meinung. Wir sollten mit Debattierfreude unsere Meinungen austauschen, über Ängste reden, unsere Gefühle zeigen. Damit zertrümmern wir Stück für Stück unsere eigene Blockade, unsere Mauer der Angst und unser Anklammern an starre Grenzen und werden wieder offen für das Neue, das Lebendige, die Freude, die Fröhlichkeit.

Alle Künstler verdienen Respekt und Applaus, egal ob wir deren Darbietung mögen oder nicht. Sie zeigen mit ihrer Arbeit etwas von ihrer Seele, sie trauen sich was. Jemanden zu verurteilen, der eine andere Meinung vertritt, möglichst noch medial-lautstark oder per angedrohtem Angriff auf Leib und Leben ist asozial. A-sozial bedeutet, es zerstört die Gemeinschaft. Eine andere Meinung zu haben und zu zeigen zerstört die Gesellschaft *nicht*. Nur unser Umgang damit.

Deshalb sollten wir alle uns mehr mit unserem eigenen inneren Künstler beschäftigen. Was will er sagen, was will er zeigen, wie möchte er sich zum Ausdruck bringen? Wo ist unsere vergrabene Kreativität, wo ist unser inneres Feuer, das gelebt werden möchte? Wir müssen nicht gleich den Stuck von der Wand knabbern, aber manchmal kann auch das hilfreich sein. Und vielleicht lernen wir dann etwas über uns selbst. Dass wir immer Angst hatten, uns zu zeigen, uns zu äußern, unsere Meinung zu sagen, einfach „mal zu machen“, ohne alles kaputtzudenken. Spontan eine Wand grün zu streichen, einfach loslaufen, ohne den Weg zu kennen, was anderes kochen, im Spidermankostüm frühstücken. Was auch immer.

**Kreativität braucht Freiheit. Grenzenlose Freiheit. Innen und außen.**